

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 30

Artikel: CVP besetzt Stammtische im Handstreich
Autor: Rohner, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Markus Rohner

CVP besetzt Stammtische im Handstreich

Wenn politische Parteien um die Gunst des Wahlvolkes buhlen, sind ihrer Phantasie keine Grenzen gesetzt. Sobald sich eine Partei etwas «Neues» einfallen lässt, können andere nicht tatenlos zuschauen, denn da gibt es immer starken Zugzwang.

Dass es die Parteien von Jahr zu Jahr schwerer haben, überhaupt an die Stimmbürger heranzukommen, ist eine altbekannte Tatsache. Das zuckersüsse Kandidatenlächeln von den Plakatwänden beachten vielleicht noch die Werbefritzen und die politische Konkurrenz. Mutiert Frau Nationalrätin vor den Wahlen zur Marketenderin, indem sie auf dem Rathausplatz mit Hilfe von Kaffee und Kuchen lauthals ihr politisches Credo feilbietet, weckt dies im besten Fall die Neugier der gelangweilten Senioren vom gegenüberliegenden Altersheim. Und schon gar nicht beachtet werden Prospekte und Flugblätter der Parteien, die Herrn und Frau Schweizer jeweils vor den Wahlen kiloschwer ins Haus flattern und den Altpapierberg nur noch grösser werden lassen.

Dem Volk verbunden

Im Kanton St.Gallen ist die CVP noch vor der hochsommerlichen Hitze auf die (Bier)Idee gekommen, den Bürger regelmässig an den Stammtisch einzuladen. Angesichts dieser völlig neuen Entwicklung im Kampf um des Wählers Stimme wird es für die übrigen Parteien brenzlich.

Der CVP des Kantons St.Gallen also haben wir es zu verdanken, dass nach den Sommerferien eine für die Nation völlig neue Weise des politischen Schalmeienklangs inszeniert werden wird. Zusammen mit ihren eidgenössischen Parlamentariern will die Partei im ganzen Kanton Stammtischrunden durchführen: Alle zwei bis drei Wochen setzen sich die Herren National- und Ständeräte in verschiedenen Restaurants des Kantons zum Volk beziehungsweise vors Bierglas und erhoffen sich auf diese Weise «einen vermehrten und intensiven Kontakt zwischen den politisch Verantwortlichen und dem Bürger». Gerade die aktuellen politischen Themen wie EWR, Neue Eisenbahnalpentransversale (Neat), das bäuerliche Bodenrecht oder sicherheits-

politische Fragen – davon ist die Partei überzeugt – «erfordern eine umfassende und auch persönliche Information unserer Bürger».

Wer auf diese glanzvolle Bieridee gekommen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Gäbe es aber in der Schweiz einen politischen «Oscar» zu verteilen, müsste dieser zweifelsohne der St.Galler CVP überreicht werden. Wenn es eine Partei wagt, hochkomplexe politische Themen am Stammtisch zu erörtern, dann legt sie nicht nur Zeugnis ihrer grossen Volksverbundenheit ab, sie ist auch überzeugt von der nachhaltigen Wirkung einer Flasche Bier oder eines Glases Wein im politischen Entscheidungsprozess. In einer Zeit, in der Politik immer häufiger nur noch aus dem Bauch gemacht wird, ist das hemdsärmelige Stammtischgepolter die logische Konsequenz. Sollten nach Stunden intensiver Diskussion vereinzelt Bürger und Parlamentarier unter den CVP-Stammtisch zu liegen kommen, ist dies keineswegs dem hohen Alkoholspiegel zuzuschreiben, sondern allein Indiz für die Komplexität der aktuellen politischen Vorlagen.

Lebhafte Konkurrenz

Angesichts des lebhaften Konkurrenzkampfs, der unter den Schweizer Parteien erfreulicherweise noch spielt, müssen FDP, SP, SVP und andere Gruppierungen auf die alkoholische Herausforderung der CVP sofort reagieren, wollen sie verhindern, dass ein zu starker Wählerstrom zu den christlichen Bier- und Weintrinkern abfließt. Nachdem den Christlichdemokraten die Okkupation des Stammtischs erfolgreich gelungen ist, muss sich die Konkurrenz etwas anderes einfallen lassen.

Wenn die behäbige CVP sich ins stickige Wirtshaus setzt, bleibt der roten SP nichts anderes übrig, als im alternativen Dritt-Welt-Laden zwischen einem Stapel Schur-

wolle und einer Hurde Bio-Kartoffeln auf die Schwierigkeiten und Probleme eines sich vereinigenden Europas aufmerksam zu machen. Dem Freisinn empfiehlt sich, seine Klientel in die Schalterhalle der nächsten Bankfiliale einzuladen, um dort auch dem überzeugtesten Schweizer klarzumachen, dass zwischen einem harten Schweizer Franken und einem weichen europäischen Ecu überhaupt kein Unterschied besteht. Die SVP schliesslich trifft sich in den Fabrik-

Ein Bürger über einen Wahlkandidaten: «Er ist genau der Mann, der Bewegung in unsere Gemeinde bringen kann. Wenn er gewählt wird, ziehe ich in eine andere Ortschaft um.»

wt

hallen der EMS-Chemie im Bündnerland, wo Christoph Blocher das Kunststück zu erklären versucht, weshalb ein Grossindustrieller den grössten Teil seiner Produkte in den EG-Raum exportiert und gleichzeitig an vorderster Front gegen einen Schweizer EWR-Beitritt kämpft.

Anbruch einer neuen Zeit

Völlig uneigennützig ist die St.Galler CVP bei der Realisierung ihrer Stammtischrunden allerdings nicht vorgegangen. Zwar misst sie dem Wohl des durstigen Bürgers ganz grosses Gewicht bei, die Partei erhofft sich von diesen Gesprächen aber zusätzlich, so heisst es in einem Communiqué, «neben einem sehr intensiven Kontakt mit dem Bürger auch Rückschlüsse und Anregungen für die grundsätzliche Ausrichtung der Politik». Vorbei sind die Zeiten, in denen die politischen Parteien ihre Grundsätze allein aufgrund ihrer Programmatik erstellt haben. Weg mit den schönen Parteiprogrammen und den tiefeschürfenden Grundsatzpapieren! Die altehrwürdige Programmkommission hat ein für allemal ausgedient. Fortan wird in diesem Land wieder hochoffiziell allein am Stammtisch Politik gemacht. In vino veritas. Oder: Den längst verlorengegangenen Geist holen sich unsere Parteien von nun an aus der Flasche. Prost Helvetia!